

Gräfin, „er war
ferretwegen solches
Schloß der Grafen
angen kein Unheil

Piotr Nitsch aus
die Versicherung
nähren werde, ihm
ochter Minka zu
völlig ruhrierten
eingelehrt. Seine
lichen Väter, die
artung spannte
e sah ja, ein liebes
te und ihm da-
er Liebe und des
verlebt; er sah
öffnen und den
st ziehen... da
Sinn: „Ob sie
über haben mag?“
heranzuwachsen
ien!
zu Stunden, die
kam.

Schritten über die
sch die Dunkelheit,
schloß verlassen und
or der Höhle des
uchte, daß der Ein-
gen und Wäse von
unterirdi...
die bei...
ande, ich weiß es,
alten, das Weib zu

Wettuscha.
la wirkt... brachte
mühsam hervor.
steite das Weib, „sie
h rate ich Dir, nicht
sondern nach einer
...
sie sich des Namens
...“ seufzte der Alte
erfreuter fort: „Oder
...“ suchte Bettuscha

... fragte plötzlich, sich
das Weib.
... Mann, ich hätte
dem Gute, solange ich
... ost gehet.“
gab Bettuscha unbes-
heißt Wladischinsky.“
ich einmal nur sehen,
Bänderung mache und
... den... der
Kindes trägt... hauchte
te des Weibes Hände
Druck die Bestätigung

... gab Bettuscha ihm
... er der Erste auf dem
... wird Dir sofort auf-
Du ihn sehen.“
... will dies dem Zufall
... keine Zeit verlieren,
... inde zu eilen. Nimm
... beinte der Greis und
...
Bettuscha und erwiderte
... nicht, wenn Du sie
... mir zu grüßen...
... Gedanken an die alte
... made erwiesen, daß sie
... durfte. Und nun...

... re Mission erfüllt und
... erchen zu.
... äuschen.“ sprach sie auf
... „der Inspektor ist
... mich vorläufig an?
... dem alten Piotr dieses
... tinka ihrem alten Vater
... ächten, mag sie es nicht
... läufig an? Noch ist
... heimlich zu bewahren!“
... mmerchen betrat, faltete
... ide und flüsterte: „Sei
... Hause der Grafen von
... scharf, was sie dereinst

... rauen Mittel, brach am
... ich, um, wenn ihm der
... Mann zu Gesicht zu be-
... nomen seines Kindes trug,
... erung nach Petersburg

anzutreten. Denn nun ja mußte er, wo seine Minka
lebt!
Piotr vermied es, sich von den zur Feldarbeit
schreitenden Gutsleuten blicken zu lassen.
Wie ein scheues Wild huschte er vorsichtig über
den mit dünnen Ästen und Zweigen bedeckten Wald-
boden hin, jedes Geräusch ängstlich vermeidend.
Schon war er am Rande des Waldes angelangt,
sein Auge spähte über die sich hinter dem Walde
anschließenden Acker, ob er ihn sehen könne, den er
suchte, da raschelte es plötzlich hinter ihm.
Sich umwendend, und wie zur Bildsäule erstarrt,
stehendbleibend, stieß Piotr hervor: „Das ist er!“
„Das - ist - er!“ wiederholte, auf den Fremden
zutretend, er hohe, geschmeidige Gestalt...
Inspektor, W. Schinsky.
„Nun ja, er seid der rätselhafte Fremde, der unser
Gut so lange unsicher machte.“ herrschte der Inspektor
den Fremden an, den er, im Walde hinwandelnd,
zufällig erblickt hatte und ihm mit verdoppelten
Schritten gefolgt war.
„Seid Ihr Wladischinsky, der Inspektor?“ fragte
offenen Mutes der Alte.
„Der bin ich!“ gab der Beamte kurz zurück.
„Nun gut. Ich bin der Fremde, der hier im Walde
sich längere Zeit aufhalten, um...“
„Um zu strehlen!“ legte der Inspektor das abge-
brochene Wort des Fremden fort.
„O Gott, erbarmt Euch, ich bin kein Dieb!“ stieß
der Alte weinend hervor, „ich habe mich hier nur aufge-
halten, um zu erfahren, wo meine geliebte Tochter
wohnt, die einst, Herr, nun sind es bald 25 Jahre, auf
diesem Gute lebte!“
„Und habt Ihr es erfahren?“ forschte der Beamte.
„Ja, der Bettuscha, der Alten, die hier schon
lange in...“ berichtete der Alte und wischte
sich ein... aus dem Auge.
„...“ fragte der Inspektor weiter.
„...“ ich auf dem Wege zu ihr, nach Peters-
burg...“
„Und warum sagtet Ihr vorhin, als Ihr mich saht:
...“ forschte der Beamte, den Fremden scharf
beobachtend.
„Herr, mein Kind soll Euren Namen tragen,
seitdem es sich verheiratet hat, wie mir die Alte
vom Schlosse erzählte, und da wollt' ich den Mann
nur einmal sehen, der, wie meine Tochter, Wlad-
schinsky heißt. Verzeih' mir armen, alten Mann
das offene Wort.“ sagte der Fremde, sichtlich gerührt.
Auch dem Inspektor überkam bei diesen Be-
kenntnis eine seltsame Nührung, er mußte sich, um
nicht schwach zu erscheinen, umwenden, und eine
heimliche Bähre schob aus seinem schönen Auge
nieder in das Waldmoos. Sich umwendend sagte

er: „Nun geht und laßt Euch hier nicht mehr sehen,
denn die Leute fürchten sich vor Euch! Ich will
Euren Worten glauben.“
Beide Männer gingen, ein Jeder seinen Weg.
Der Alte blieb stehen, wuschte sich das Wasser
aus den Augen, sah dem Davongehenden nach und
sprach zu sich: „Ihren Namen trägt er, und, soweit
das Gedächtnis mir treu geblieben durch 25 lange
Jahre, auch ihr Gesicht! Schon darum segne ihn
der Himmel!“
Auch der Inspektor wendete sich noch einmal
um und sagte vor sich hin: „Ein Irrer!“
(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Ein Blick in die Werkstatt der
Weinfälcher. Wir sind des guten Glaubens,
daß die große Masse auch der billigen Weine, die
durch achtbare Kaufleute verkauft werden, in der Tat
aus gegorenem Traubensaft bestehen. Auch rückstich-
lich der Rotweine, die von jeher die Domäne der
Weinfälcher gewesen sind, mag man daselbe Be-
trauen haben, obgleich zweifellos manche leichte Rot-
weine als Bordenung verkauft werden, die nicht in
Frankreich gewachsen sind. Diese Art des Betrugs
kann jedenfalls noch kühnlich genannt werden wegen
des Schwindel, der gelegentlich mit den Weinen ge-
trieben wird. Man erinnert sich noch des famosen
„Niersteiners“, der von einer rheinischen Firma in
den Handel gebracht wurde, bis man ihn vor kurzem
das Geschäft legte, und der nur zum geringsten Teil
aus gegorenem Traubensaft, zum größten aber aus
Alkohol, Wasser und gewissen aromatischen Stoffen
zusammengesetzt war. Daß solche Fälle nicht einzig
vorkommen und auch auf Deutschland nicht beschränkt
sind, wird von vornherein jeder annehmen, aber es
ist doch lehrreich, einmal einen Blick in das Labora-
torium der Weinfälcher zu tun, wie ihn uns ein
vom Londoner „Lancet“ veröffentlichter Bericht er-
öffnet. Da ist zunächst die Rede von einem „St.
Julien“, der am Rheinufer zu 65 Pfennigen für
die Flasche verkauft wurde. Da der Wein nach Eng-
land ohne Abgabe eingeführt wird, ist der niedrige
Preis nicht überraschend. Jedenfalls hat der Lieferant
auch dabei noch einen ganz anständigen Nutzen ge-
habt, und sehr wahrscheinlich haben die Wiederver-
käufer ihn mit noch höherem Preise losgelassen,
bis er schließlich in den Besitz der Konsumenten ge-
langte. Es wäre überhaupt interessant, einmal eine Ge-
heimgang über die Zusammensetzung der Rotweine anzu-
stellen, die in den europäischen Weinspätern u. nament-
lich auf dem Lande, als solche verkauft werden. In der

Regel dürften sie außer der Aufschrift „St. Julien“
oder vielleicht „Medoc“ nichts mit dem französischen
Ursprungsort zu tun haben, und nach einer Beglaubigung
auf den Korken wird man vergebens suchen. Der
„Lancet“ hat einige hübsche Rezepte zur Herstellung von
Weinen zusammengedruckt, die wir als abschreckendes
Beispiel wiedergeben wollen in der Hoffnung, daß ihre
Veröffentlichung keinen weiteren Schaden stiftet. Zur
Herstellung eines „Bordeaux“ soll die beste Grundlage
ein leichter ungarischer Rotwein sein. Zwei Hektoliter
dieses Weines werden verjagt mit einem halben Liter
Kno, dem bekannten dunkelblauen Farbstoff
bis einem zehntel Liter Schwefelsäure Eisen
in einem Quart folgenden Wasser gelöst,
mit einem Bierglas voll Extrakt der Schwertlilien-
wurzel und einer ebensoviele großen Menge von Him-
beerextrakt. Billige Rotweine mit einem Geschmack
ähnlich dem der Schwertlilienwurzel sind keine zu
große Seltenheit. Für die Herstellung eines „Bar-
gunders“ ist folgendes Rezept beliebt: Es werden
hundert Teile Weißwein mit zehn Teilen des Saftes
von schwarzen Kirschen, sechs Teilen gestoßenen
großer Korinthen, ebensoviele Teile gepulverten
Zimts, einem halben Teil gepulverten roher Wein-
stein säure und 50 Teilen eines durch Verdampfung
konzentrierten Mosts vermischt. Sehr hübsch ist auch
ein Champagner-Likör folgender Art: 8 1/2 Pfund
feinsten Zuckers werden in 4 Liter Wasser gelöst
und allmählich 2 Liter Alkohol von 90 Prozent
hinzugegeben, worauf die Mischung filtriert wird.
Um den eigentlichen Likör in beliebigen Marken zu
gewinnen, werden noch verschiedene Mixturen zuge-
setzt. Will man einen „Chandon et Moët“ (grüner
Likör) haben, so wird jene Flüssigkeit mit 30 Liter
Weißwein und 1/4 Liter Kognak gemischt. Um
einen „Louis Rödeler“ (Grün- und Bronzelikör) zu
erhalten, hat man 30 Liter Weißwein, eine Flasche
Kognak und 4 Tropfen Schwefeläther, in Kognak
aufgelöst, zuzusetzen. Eine besondere Feinesse
erhält die Fälschung noch durch Zusatz einer kleinen
Menge Kognak, in der vorher zwei Selleriemurzeln
4 Stunden lang eingetaucht worden waren. Einige
Rezepte werden noch für andere Spirituosen gegeben,
auch besondere Anweisungen zur Erzeugung von
„Marsica“, „Malaga“ und „Portwein“. Cham-
pagner-Präparate werden natürlich mit Champagner-
korken verschlossen und nach allen Regeln der Kunst
mit Bindfäden und Draht befestigt. Die Wein-
fälscher verfügen also über ein ganzes Arsenal von
Waffen, mit denen sie ihre Siege über den harm-
losen Weintrinker erringen. Man könnte angeht
solcher Schilderungen beinahe zu dem Entschluß
kommen, dem Antialkoholistenbund beizutreten.

Mode und Haus
Moden- und Familienblatt I. Jahrgang.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schnittbogen.
Abonnements...
1 Mk.
100000 Abonnenten.

Annahmestelle
für
Bernhard Dalchow, Glauchau
Chemische Waschanstalt u. Färberei, für Lichtenstein-Gallenberg bei
Anna Sperling, Callenberg, Markt 152.

Sonnenschirme!
Moderne Neuheiten!
Große Auswahl!
Billigste Preise!
empfiehlt bestens
Eugen Berthold, Callenberg.

Die Farbenhandlung von
Herm. Müller,
Callenberg, Gartensteinerstr. 17B
empfiehlt billigt
Bernstein- u. Kopal-Fußbodenlacke, Möbellacke,
Damarlack, Spirituslacke,
Ofen-, Leder- u. Eisenlack,
Japan, Firnis, Terpentinöl, Siccativ, Bronzeöl, Politur.

Zur Herstellung
erfrischender Getränke:
Weinstein-Tinktur
Zitronensäure
Capp. - Kohlenf. Natron
Pflanzpulver
Zitronensaft
sowie reiner Himbeer- und
Drogerie und Kräuter-Gewölbe
zum roten Kreuz
Curt Lietzmann.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG
Verfuchen Siemeine
Großröllerei-Kaffee's,
1 Pfd. 100, 120, 140, 160,
180, 200 Pfd.
Alfred Wehnert,
Chemikerstr.

Margarine
Palmin
Trockene Gemüse
Leipziger Allerlei
Fleischgewürz
Ringapfel
empfiehlt in ff. Qualitäten
Carl Poser,
Callenberg.

Gegen Wundlaufen
Wolf etc.
Salicylstreupuder, Lanolin-
pulver (Marke Pfeilring), Brauer-
vativörme, Hirschtalg, Salicyl-
talg, Lanolin etc. etc.
Drogerie und Kräuter-Gewölbe
zum roten Kreuz
Curt Lietzmann.

Elfenbein-Seife
und
„Bleib mir treu“
Weilchenseifen-
pulver
Vorzugsweise mit dem Schutzzeichen des Elefanten.
Vor Nachahmung wird gewarnt.

Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
sind stets vorrätig in der
Markt Tageblatt-Druckerei Markt
(Gebrüder Koch).

Ein Wort an Alle, Wachstuche:
die Deutsch, Französisch, Englisch,
Italienisch, Spanisch, Portugiesisch,
Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Pol-
nisch, Russisch oder Böhmisches wirklich
sprechen lernen wollen.
Gratis und franco zu beziehen
durch die
Rosenthal'sche Verlagsbldg.
in Leipzig.
Zischdecken, mit und ohne
Kanten, **Schürzen** für Frauen
und Kinder, **Gummianter-
lagen**, versch. Größen und nur
gute Qualitäten, empfiehlt
die **Farbenhandlung**
Hermann Müller
Callenberg, Gartensteinerstr. 17B.